Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 49. Mittwoch den 27. Februar 1839.

Bekanntmachung,
wegen resp. Zurücknahme der unter Beifügung der Zins-Coupons von Berlin wieder remittirten Staatsschuldscheine.

Nachdem die Kontrolle der Staatspapiere zu Berlin die vierte Sendung der von der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons **Series VIII.** Nr. 1 bis 8 für die vier Jahre 1839 bis einschließlich 1842 versehen, zurückgesandt hat, haben sich die Inhaber der Duplikats-Nachweisungen

von Nr. 230 bis 294 **A incl.**

Freitag den 1. März c.

in dem Geschäfts-Lokale der hiesigen Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr pünktlich einzufinden und die ihnen gehörigen Staatsschuld-Verschreibungen nebst Coupons gegen Zurückgabe des erwähnten, mit der unten bemerkten Empfangsbescheinigung versehenen Duplikats-Verzeichnisses bei dem Landrentmeister Grust in Empfang zu nehmen.

Jeder Präsentant des vorgedachten Verzeichnisses wird für den Inhaber und zur Empfangnahme der eingegangenen Staatsschuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt geachtet und werden diese demselben unbedenklich ausgehändigt werden. Auswärtige in unserm Verwaltungs-Bezirk wohnende Staats-Gläubiger haben das ihnen zugefertigte Duplikats-Verzeichniß, sobald die darauf bemerkte Journal-Nummer von uns verlautbaret wird, unter strenger Beobachtung der vorgeschriebenen Form ungesäumt an die hiesige Königliche Regierungs-Haupt-Kasse unmittelbar einzusenden, auch auf dem Couvert des Schreibens zu bemerken: „Herrschaftliche Staats-Schulden-Sachen", welche die Staats-Schuldscheine sodann mit Coupons versehen, unter portofreiem **Rubro**, sobald dies thunlich, an die Eigenthümer remittiren wird.

Staatsschuldscheine, deren Kapitalien in den frühern Verloosungen von der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zu Berlin gekündiget, von den Staats-Gläubigern jedoch nicht rechtzeitig eingezogen worden sind, werden diesen ohne Coupons zurückgegeben, um die Staats-Schuldscheine behufs deren baaren Realisation bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse zu Berlin, nach Abzug der überhobenen Zinsen, an die hiesige Königliche Regierungs-Haupt-Kasse, mittelst doppelt gefertigter Nachweisung, besonders einzureichen.

Bescheinigung.

. . . . (buchstäblich) Stück Staatsschuld-Scheine in dem summarischen Kapitals-Betrage mit . . . . Reichsthaler (buchstäblich) sind nebst den beigefügten Coupons für die vier Jahre 1839 bis 1842 einschließlich **Series VIII.** Nr. 1 bis 8 von der hiesigen Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hiermit quittirend bescheiniget wird.

Breslau, den . . . . . . 1839.

N. N.
Namen und Stand.

Breslau, den 26. Februar 1839.
Königliche Regierung.

Inland.

* Breslau, 26. Febr. Heute gegen Abend traf Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz, Dr. v. Merckel, von Berlin kommend, wieder in hiesiger Stadt ein.

Berlin, 24. Febr. Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und General-Gouverneur von Neuvorpommern, Fürst zu Putbus, von Putbus.

— Die Gerüchte über friedliche und kriegerische Bewegungen und Personal-Veränderungen in Preußen kreuzen und widersprechen sich so häufig, daß die diesfälligen Artikel in fremden Zeitungen nur mit vieler Vorsicht benutzt werden können. So will die neue Hamburger Zeitung wissen, das Urtheil gegen Herrn von Dunin sei schon gesprochen (zweijähriges Gefängniß) und es solle noch ein Unterwerfungsversuch vor der Vollstreckung gemacht werden. Ist es wohl glaublich, daß diese Zeitung in die innersten Gemächer des Kabinets oder der Justizverwaltung geblickt hat? Eine eben so vorschnelle, noch nicht amtlich bestätigte Meldung der Lpz. Allg. Ztg. läßt den Direktor im Cultus-Ministerium, Herrn Nicolovius, ausscheiden und setzt an dessen Stelle den Geheimrath v. L. — Die Augsb. Allg. Ztg. berechnet die monatlichen Mehrausgaben, welche durch die Mobilmachung Preußischer Truppen entstanden sind, genau auf 50,000 Thlr. — Im Hamb. Corresp. liest man folgenden Artikel aus Berlin v. 19.: „Graf v. Brandenburg soll bereits, nicht wie es hieß, stellvertretend, sondern definitiv als Nachfalger des General-Feldmarschalls, Grafen von Zieten, ernannt worden sein, auch scheint die bereits schon in dieser Zeitung gegebene Nachricht, daß der General-Lieutenant v. Müffling, Vice-Gouverneur von Mainz, nach dem in dieser Bundesfestung erfolgten Wechsel, als Gouverneur nach Breslau kommen wird, sich zu bestätigen. Nach dem Austritte des mit der Feldmarschallswürde aus dem aktiven Dienste getretenen Generals der Cavalerie Grafen Zieten und nach dem Tode des Generals der Infanterie, Fürsten und regierenden Landgrafen Ludwig von Hessen-Homburg, zählt die preußische Armee nur noch 10 Officiere von diesem hohen Range im wirklichen Dienst, nämlich den Prinzen Wilhelm (Bruder Sr. Majestät), den Prinzen August, den General der Infanterie Baron v. d. Knesebeck, den General der Cavalerie Baron v. Borstell, den General der Infanterie Grafen von Lottum (Staatsminister), den General der Infanterie v. Rauch (Kriegsminister), den General der Infanterie v. Müffling (Gouverneur von Berlin), den General der Infanterie Kronprinz von Preußen, den General der Infanterie Krauseneck (Chef des General-Stabes). In Nichtaktivität sind die Generale der Infanterie Kurfürst von Hessen, v. Jagow, v. Schöler I., v. Wolzogen und v. Schöler II, und der General der Cavalerie König von Hannover. Außerdem ist noch der General-Feldmarschall Herzog von Wellington in der Eigenschaft eines Chefs des 28. Infanterie-Regiments zu bemerken. Früher wurde derselbe auch unter den Officieren der Armee aufgeführt. — Am Sonntage gab zum Beschlusse des Carnevals der Prinz August noch ein glänzendes Ballfest, wozu auch das ganze diplomatische Corps geladen war. In den Salons der Gesandten sah man dieser Tage wieder viele Fremde von großer Auszeichnung, namentlich Hrn. Zea Bermudez aus Madrid, Herrn v. Marliani aus Cadiz, den General Grafen Lubienski und den Chef der polnischen Staatsbank, Grafen Lubienski u. s. w."

Erfurt, 20. Februar. Der hier seit etwa einem Jahre bestehende Enthaltsamkeits-Verein zählt schon über 100 Mitglieder aus allen Ständen. Er ist fortwährend und mit Erfolg bemüht, namentlich im Umfange des Regierungsbezirks Erfurt, die Gründung gleicher Vereine anzuregen und mit ihnen eine wirksame Verbindung zu unterhalten. So eben ist hier eine kleine Broschüre „Wider den Branntwein" erschienen, deren Ertrag für die Zwecke des Vereins bestimmt ist, und die außer den bekannten aber klar dargestellten Gründen gegen den Genuß des Branntweins mehrere ältere Verordnungen aufzählt.

Köln, 20. Febr. Durch eine Cabinetsordre vom 21. Jan. wird der in der Rheinprovinz jährlich zu den Kosten der Justiz-Verwaltung zu leistende Beitrag auf 73,892 Thlr. festgesetzt und vom 1. Jan. 1840 ab auf sämmtliche Theile der Rheinprovinz, in denen das französische Civilgesetzbuch zur Anwendung kommt, repartirt. — Ein Grundsteuergesetz für die westlichen Provinzen — Rheinland und Westphalen — ist unterm 21. Jan. 1839 in 50 Paragraphen erlassen worden. In dem Eingang zu den gesetzlichen Bestimmungen wird erwähnt, es sei die im Jahre 1820 angeordnete Aufnahme eines Grundsteuerkatasters in den beiden Provinzen nunmehr im Wesentlichen beendigt.

Aachen, 8. Febr. Es hat sich hier eine Aktien-Gesellschaft gebildet, um die handarbeitende Klasse, namentlich die Fabrikarbeiter, mit besseren Wohnungen zu versehen. Die Aktionaire behalten sich nur die Zinsen von ihrer Einlage vor und leisten auf eine Dividende Verzicht.

Neuß, 18. Febr. Bloß um Entstellungen zuvorzukommen, erwähnen wir eines Vorfalles, der sich am gestrigen Tage in hiesiger Stadt zutrug, und, obgleich an sich unerheblich, auswärtigen Blättern zu ungetreuer Berichtserstattung leicht Ausbeute liefern könnte. Das einzig Wahre an der Sache ist, daß bei der gestrigen Versammlung der Kriegs-Reservisten durch die herbeigeströmte Menge neugieriger, größtentheils betrunkener, auswärtiger und einheimischer Zuschauer ein gewöhnlicher Straßenunfug verübt ward, der im Augenblick des Entstehens alsbald unterdrückt worden ist. Von aller politischen Tendenz war der Vorfall durchaus entfernt, vielmehr gehört derselbe in die Reihe der Straßenexzesse, wozu ein ungewöhnlicher Zusammenlauf von Menschen, wie dies am gestrigen Sonntage der Fall war, auch ohne alle sonstige Einwirkung Anlaß geben kann. (Kölner Ztg.)

Deutschland.

Darmstadt, 20. Februar. (Privatmittheilung.) Die Reise des am großherzoglichen Hofe akkreditirten k. französischen Geschäftsträgers, Grafen de Larochefoucault nach Paris, die derselbe gestern angetreten, erfolgte auf eine deshalb an ihn erlassene, besondere Einladung des Grafen von Molé. Als Veranlassung und Zweck derselben aber bezeichnet man des Grafen Mitwirkung bei den bevorstehenden Deputirtenwahlen im Interesse der Regierung, wozu derselbe vermöge seiner gesellschaftlichen Stellung und seiner Eigenthumsverhältnisse in vorzüglichem Grade befähigt sein soll. Wohl nicht mit Unrecht zieht man aus diesem Vorgange in hiesigen Kreisen den Schluß, es biete das französische Ministerium alle ihn zu Gebot stehenden Kräfte auf, um bei den neuen Wahlen sich des Sieges möglichst zu versichern. Denn einen Diplomaten aus so weiter Entfernung in die Heimath für den angegebenen Zweck zurück zu berufen, dies gehört doch wohl zu den ungewöhnlichen Erscheinungen des politischen Lebens konstitutioneller Staaten! Bei seiner Abreise äußerte Graf de-Larochefoucault, er hoffe innerhalb weniger Wochen wieder hier zu sein. Es wäre jedoch auch der Fall denkbar, daß er als Wahlkandidat aufzutreten die Mission erhalten habe. — Seit Anfange dieser Woche ist hier viel Gerede von einem bedeutenden Aktienverkauf (Sambre-Maas-Aktien) die ein hiesiger Handelsmann an der Frankfurter Börse letzthin bewerkstellt hat. Eine schwere Rechtsverletzung kam dabei ins Spiel, und in Folge desselben wurde das hiesige Stadtgericht in Anspruch genommen, das am letzten Samstag von den Büchern des Aktienverkäufers Einsicht nahm, ihn lange verhörte und zuletzt sich bemüßigt fand, sich seiner Person zu versichern. Derselbe sitzt seitdem im hiesigen Arresthause.

Bremen, 13. Febr. Die Finanz-Deputation ist ermächtigt worden, zum Bau einer neuen Weserbrücke die Summe ven 125,000 Rthlr. anzuleihen; gewiß werden die Kosten aber weit bedeutender werden. Die Stadt, die gegenwärtig durch Anlegung von Trottoirs und durch ein neues Straßen-Pflaster sehr ver-

schönert wird, soll durch jenen großartigen Bau noch eine Hauptzierde erhalten.

Oesterreich.

Wien, 23. Februar. (Privatmitth.) Nachdem alle Schwierigkeiten in Betreff der Baron Sinaischen Eisenbahn beseitigt sind, so erschien gestern eine Bekanntmachung, daß die Erdarbeiten zu dieser Wien-Raaber-Eisenbahn Anfangs des künftigen Monats beginnen würden. Diese Ankündigung hat unter dem Publikum um so mehr einen freudigen Eindruck gemacht, als sich schon Gerüchte verbreiteten, daß dieses Frühjahr eben so wie der Herbst vergehen würden, ehe dieses Unternehmen beginnen dürfte. — Uebrigens erholen sich die hiesigen Eisenbahn-Aktien schwerlich sobald, denn der Glaube an solche industrielle Unternehmungen überhaupt hat in Oesterreich einen bedeutenden Stoß erlitten. Die Aktien der Nordbahn sinken immer mehr, denn man will wissen, daß diese Bahn bis nach Brünn über den Voranschlag schon Millionen verschlungen habe. Die meisten Rentiers ziehen jetzt österreichische Staatseffekten den Eisenbahn-Aktien vor. — Gestern traf bereits das erste österreichische Dampfschiff „Arpad“ aus Pesth mit Passagieren und Waaren hier ein. Es ist ein seltener Fall, daß die Schifffahrt schon im Februar eröffnet ist. Das Eis ist vergangene Woche in Ungarn überall glücklich passirt, und somit verspricht man sich in Pesth einen sehr günstigen Josephi-Markt, welcher für den ungarischen Binnenhandel des ganzen Jahres entscheidend ist. — Schon seit drei Tagen ging das Gerücht, daß in Paris eine Revolution, in Folge deren König Ludwig Philipp ermordet sei, ausgebrochen wäre, allein glücklicherweise hat sich dieses nicht bestätigt. Es ist merkwürdig, wie schnell dieses Gerücht alle Klassen des Volks durchdrungen hatte. — Se. K. H. der Erzherzog Palatinus wird mit seiner ganzen Familie zur Feier der Anwesenheit seines Neffen, des Großfürsten Alexander, allhier erwartet. Bereits werden seine Appartements in der Burg geheizt und man erwartet sie nächste Woche. Von einer Vermählung der schönen Erzherzogin Hermine mit diesem Prinzen weiß man hier nichts, obgleich sie fremde Journale verkünden. Allein es scheint um so weniger wahrscheinlich, weil die Religion der erlauchten Prinzessin keinen Uebertritt zu einer andern Religion gestattet und beim russischen Kaiserhause dies die erste Bedingniß ist. Man bereitet prachtvolle Feste für diesen erlauchten Gast, der sich eines ausgezeichneten Empfanges erfreuen dürfte. Se. K. H. trifft indessen erst am 3. März allhier ein.

Die öffentliche Aufmerksamkeit ist hier fortwährend dem Persischen Botschafter zugewandt. Als er neulich die Ehre hatte, bei Hofe vorgestellt zu werden, trug er bei der Audienz nicht das lange Gewand, in welchem er dem Fürsten Metternich seinen ersten Besuch abgestattet hatte, sondern einen, gewissen englischen Uniformen nachgebildeten Leibrock von scharlachrothem Tuche, mit Troddeln und Schnüren und vielem Golde reich verbrämt. Besondere Bewunderung erregte der mit Edelsteinen verschiedener Art besetzte Gürtel seines Säbels; auch im Uebrigen war der Anzug völlig Europäisch, selbst die Schnabelschuhe mit den hohen Absätzen hatten einer gewöhnlichen Fußbekleidung Platz gemacht; nur die Persische spitz zulaufende Mütze von schwarzem Lammfell hatte er beibehalten. Aehnliche Anzüge trugen auch seine Begleiter, jedoch von verschiedenen Farben. Der Botschafter wurde in einem sechsspännigen Hofwagen von seiner Wohnung abgeholt, sein Sekretair folgte in einem zweispännigen Hofwagen. Als Dolmetscher diente der bekannte Orientalist, Hofrath von Huszar. Hussein Khan überreichte Sr. Majestät ein auf Pergament zierlich geschriebenes, mit schönen Miniaturen geschmücktes Schreiben seines Gebieters, in welchem der Schach seine freundschaftlichen Gesinnungen für den Oesterreichischen Herrscher aussprach. Es ist bemerkt worden, daß seit dem Jahre 1819, also gerade seit zwanzig Jahren, keine Persische Gesandtschaft am hiesigen Hofe erschienen ist, inzwischen bestand doch fortwährend ein freilich nur in großen Zwischenräumen angeregtes Freundschaftsverhältniß; und nicht nur das Oesterreichische Kabinet, durch die geographische Lage der Monarchie, und seine eigenthümliche vermittelnde Stellung zwischen den Interessen des Orients und Occidents, hierzu aufgefordert, hat den Persischen Verhältnissen eine fortwährende Aufmerksamkeit gewidmet, auch der Hof von Teheran nahm an den Geschicken des befreundeten, wenn gleich in entfernten Regionen herrschenden Kaiserhauses in seiner Weise Theil, und unterließ z. B. nicht, nach dem Ableben des Kaisers Franz, an den jetzt regierenden Kaiser ein durch die Englische Gesandtschaft in Persien übermitteltes Kondolenz-Schreiben zu richten. Durch die Donau-Dampfschifffahrt, und die sich hieran schließende Linie von Konstantinopel nach Trapezunt sind sich die beiden Monarchien bedeutend näher gerückt; denn in der That, wer hätte vor kurzem gedacht, daß es überhaupt möglich werde, den Weg von hier nach dem südöstlichen Punkte des Schwarzen Meeres in 14 — 16 Tagen zurückzulegen, von wo man sodann leicht in 12 — 14 Tagen an die Persische Westgrenze gelangen kann. Am Abende desselben Tages erschien der Repräsentant des Schachs im nämlichen Kostüme in den Salons der Staats-Kanzlei, wo die elegante Welt in großer Zahl versammelt war. Man bewunderte die edle Haltung der Perser, deren einige sich auch durch ihre schönen Gesichtszüge auszeichnen; einer derselben, ein der Kindheit kaum entwachsener Jüngling, ist der Neffe des Botschafters.

Großbritannien.

London, 16. Febr. Da die Morning Chronicle gehört hat, daß sich in Preußen auch Stimmen hätten vernehmen lassen,*) welche behaupteten, daß die Aufhebung der Britischen Korngesetze den Preußischen Fabrikanten nicht eben erwünscht sein könne, da ein freier Getreidehandel mit England einen drückenden Einfluß auf die Preußische Industrie ausüben dürfte, indem die Englische bei billigeren Brotpreisen wieder lebhafter mit ihr zu konkurriren im Stande sein würde, so findet dieses Blatt nur um so mehr Grund, auf Abschaffung jener Gesetze zu dringen, weil ihr jene Absicht ein Beweis dafür scheint, wie sehr Englands Industrie durch eine solche Maaßregel wieder steigen müßte. „Wir rathen den Britischen Grundbesitzern,“, sagt die Chronicle, „jene wichtige Lehre ja nicht zu übersehen. Die Britischen Manufakturisten sagen, sie seien bereit, zu beweisen, daß der durch unsere Korngesetze ihren Nebenbuhlern auf dem Kontinent geleistete Schutz diese in den Stand gesetzt habe, nicht nur großentheils die Versorgung ihrer eigenen Märkte zu monopolisiren, sondern auch die Engländer von vielen Märkten zu vertreiben, welche bis in die letzte Zeit ausschließlich von der Brit. Industrie versorgt worden waren. Sie sagen, die Nordamerikaner, Mexikaner, Süd-Amerikaner und das Volk von Cuba sähen sich mehr und mehr in Deutschland und Belgien nach jenen Artikeln um, die ihnen vordem fast ausschließlich von England zugeführt wurden, und neben 45 Englischen Schiffen seien im vorigen Jahre über 60 Schiffe aus Bremen und aus Französischen Häfen in Havanna eingelaufen. Andererseits liefern die Preußischen Fabrikanten, die den Aufschwung ihrer Manufakturen unseren Korngesetzen zuschreiben, damit einen Zeugen-Beweis gegen diese, welchem unsere Grund-Eigenthümer ihre Ohren sicherlich nicht verschließen sollten.“

Gestern wurde in der „London-Taverne“ von Kaufleuten und Andern, die in Handels-Verbindungen mit Deutschland stehen, eine Versammlung in der Absicht gehalten, sich für eine direkte Verbindung zwischen dem Hafen von London und dem Rhein zu bemühen, um den Handel des gegenwärtigen Aufenthalts, der Unkosten und andern Hindernisse, die Holland demselben in den Weg legt, zu entheben. Man hielt dafür, der Abschluß des neuen Handels-Vertrages mit Oesterreich erheische dringend, daß man neue Einrichtungen treffe, um den Handel zwischen Deutschland und England mit besserem Erfolge als bisher zu betreiben. In dieser Absicht bildete sich in Köln eine Kommission, welche sich mit der Errichtung einer Gesellschaft unter dem Namen: „Deutsch-englische Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ beschäftigte, die eine hinlängliche Anzahl Dampfschiffe zwischen Köln und London in Fahrt bringen soll; und die gestrige Versammlung bezweckte, auch in London eine solche Kommission zu bilden. Kapitän Glassock war Präsident der Versammlung. Dr. Schulten, Abgeordneter der Kölnischen Kommission, legte die auf diese Angelegenheit bezüglichen Papiere vor. Se. K. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen hat lebhafte Theilnahme für das Unternehmen bezeugt, die Namen der Frhrn. v. Carnap und v. Fürstenberg, der Grafen Metternich, Spee und Hompesch glänzen in der Liste der provisorischen Kommission zu Köln. Hr. Dr. Schulten bewies aus dem Stande des Handels im Mittelalter, daß die Angelegenheit in aller Hinsicht wünschenswerth sei. Deutschlands Handel ward durch den Westphälischen Frieden geschwächt; durch den Vertrag von 1831 (?) war wohl der Rhein bis zur See frei geworden, doch legte Holland so viele Hindernisse in den Weg, daß England und Deutschland sich nothwendig vereinigen mußten, um durch Dampfschiffe eine regelmäßige, von Holland unabhängige Verbindung für Güter und Passagiere herzustellen u. dgl. Ein gewisser Hr. Bayle ging noch weiter und that dar, daß die vorgeschlagenen Dampfboote dazu dienen könnten, um über Köln binnen 30 Tagen Briefe von London nach Bombay zu senden, nämlich durch Deutschland über Venedig und Alexandrien, sobald die Eisenbahnen in Oesterreich vollendet sein werden, wo man dann Marseille's nicht mehr bedürfen würde. Nachdem noch Viele gesprochen hatten, beschloß die Versammlung einstimmig, eine Kommission zu wählen. Die Ausführbarkeit dieses Unternehmens wird inzwischen von Vielen, welche der Versammlung nicht beiwohnten, bezweifelt, da sie der Meinung sind, daß Dampschiffe, die nicht tiefer gehen, als es der Rhein gestattet, zur Seefahrt nicht geeignet seien, und nicht genug werden laden können, um ihre Rechnung zu finden.

Der Standard hofft, es werde eine Untersuchung darüber eingeleitet werden, ob es wahr sei, daß, wie Französische Blätter meldeten, Herr Steele in Brüssel angekommen wäre, um im Namen O'Connell's der Belgischen Regierung ein vollständiges Irländisches Regiment anzubieten, also offenbar in der Absicht, um gegen die Königin von England und die andern Mächte der Londoner Konferenz zu fechten.

*) Der Artikel „Politische Zustände“ in Nr. 34 d. Bresl. Zeitung enthält die oben angedeuteten Bedenklichkeiten ausführlich. Red.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Doctrinärs, Ministerielle, Absolutisten und Tierspartі hauen, beißen und kratzen sich jetzt. Im Grunde treten hinter all diesen Erbärmlichkeiten, wie hinter jedem großen Unfug, ganz andere Dinge hervor, als die Menschen selbst gewußt und gewollt haben. Aus dem Sumpf eines kurzsichtigen Afterliberalismus, wie er zur Zeit der Restauration mit Freiheitssentenzen sich in die Brust warf, ist ein neuer Höflingsabsolutismus der plattesten Art erstanden von corrumpirten Bürgerlichen, die sich vornehme adelige Airs geben wollen, von isolenten Scriblern, welche den Macairanismus zum System erhoben haben, und das Alles spricht jetzt durcheinander, in- und außerhalb der Presse. Während die alte Monarchie Jahrhunderte brauchte, um sich abzunützen und zu corrumpiren, nutzt sich dieses moderne Regime in der Frist weniger Jahre ab. Thorheiten, ohne Eleganz und Grazie, werden einem aufgebunden; es ist ärger, als das Geschnatter aller Camaeras Mayores, aller Barbiere und aller Lakaien an einem spanischen Hofe. Das Alles proclamirt, es sei unmöglich die Franzosen zu regieren, und dann wiederum, die Freiheit sei nicht für die Franzosen gemacht. Die Doctrinärs, welche Verstand und Kopf haben, und Thiers, welcher Geist besitzt, haben in diese Massen von Plattheiten nicht untertauchen wollen, und das ist die bessere Seite ihrer Rollen. Anderentheils aber haben so sich so garstig in allem Vergangenen compromittirt, sind sie herrschsüchtig, so eitel, daß man sich von ihrem Ingrimm und ihren aus dem Geleise gekommenen Stellungen auf die äußerste und giftigste Opposition gefaßt machen kann, sollten sie in ihrem Vorhaben nicht reussiren, und es scheint nicht, als ob die Wahlen ihnen günstig werden wollten. Dadurch vielleicht erhielte das politische Leben im Lande wieder Charakter. Weder Thiers noch Guizot taugen zu Ministern: sie haben zu wenig Haltung, sind zu persönlich, sie verschlampen in einem Ministerium ihre großen Geistesgaben. Aber es sind die vortrefflichsten Analysten aller Fäulnisse der Zeit, ihre grimmigsten Zersetzer, wie einmal die Nothwendigkeit scharfer, geistvoller Oppositionsrollen von ihnen gefühlt wird. In die Linke gehören sie, um dem abstracten Phrasenliberalismus des Odilon Barrot Gehalt einzuflößen. Als Triumvirat, nicht als gesonderte Repräsentanten gesonderter Meinungen, müssen Guizot, Thiers und Odilon Barrot in einander aufgehen und sich in die Hände greifen, dann können sie dem politischen Leben des Landes wieder auf die Beine helfen, sonst verdummts. Wie sie aber ihre Fäuste nach der Gewalt ausstrecken, greifen sie den Zeiten zuvor und stürzen vor ihre eigenen Füße. Die Oscillation und Krämpfe des öffentlichen Geistes, welche den haschenden Geistern alsbald wie eine unfehlbare Garantie der Zukunft erscheinen, sind nichts Anderes, als die verhüllten Zeichen im Leibe der Zukunft, die manchmal durchsichtig werden für die Schauenden; aber es ist nicht gerathen, à la Lamennais, oder wie auch vielleicht baldig à la Guizot, diesen Bauch aufschlitzen und den Embryo hervorholen zu wollen, denn es wäre dann doch nur ein ungeborner todter Geist, eine Merkwürdigkeit im Spiritus aufzubewahren. „Kommt Zeit, kommt Rath,“ denkt in ihrem Schlendrian die Regierung; „der Rath ist vor der Zeit,“ meinen alle opponirenden Streitkräfte, und erschlaffen leicht in ihrem vorausgreifenden Beginnen. (Allg. Z.)

* * (N. S.) Vertraut man dem Inhalt einer Mittheilung im Journal de Francfort, so hat es im Grunde wenig auf sich mit der Wahlbewegung in Frankreich und den polemischen Fechterstreichen in den Organen der Meinung. Was von weitem wie ein Sturm sich ankündigt, wäre, in der Nähe besehen, nur ein sanftes Wellenschlagen der politischen Gewässer. Hr. Durand, dermalen zu Paris verweilend, hat sich bei Berryer, Thiers und andern Koryphäen der Parteien aufklären lassen über den Stand der Dinge; das Ergebniß seiner Besprechungen bestärkt ihn in der Vermuthung, die künftige Kammer und die künftige Majorität werde der abgeschiedenen Kammer und der zerflossenen Majorität in dem Grade gleichen, daß der Unterschied schwer möchte zu erkennen sein. Sollte sich dies wirklich so ereignen, so wäre nicht abzusehen, wie die andauernde Krisis ihr Ende finden könnte. Die Mittheilung im Journal de Francfort unterstellt inzwischen, es möge die neue Kammer sich gestalten, wie sie wolle, so werde doch unter einem Ministerium Molé-Montalivet (das sich aus den Deputirten recrutiren müßte) die Opposition das Budget nicht weigern, und mit einem Cabinet Thiers-Guizot die Prärogative der Krone nur unmerklich beschränkt und der Friede in Europa durchaus nicht gefährdet werden.

Niederlande.

Haag, 18. Febr. Der bisherige Französische Gesandte beim hiesigen Hofe, Baron Mortier, der zum

Botschafter in der Schweiz ernannt worden, hat dieser Tage seine Abschieds-Audienz bei Sr. Majestät dem Könige gehabt und sich darauf auch bei unseren Prinzen beurlaubt. Herr Baron Mortier hinterläßt hier sehr viele Freunde, und man sieht ihn nur ungern von hier scheiden.

Belgien.

Brüssel, 17. Februar. Gestern Abends um eilf Uhr durchzog eine Gruppe junger Leute und Männer in Blousen einige Straßen der Stadt. Diese Zusammenrottung war von keiner Bedeutung; allein sie läßt fürchten, daß diese Versuche sich erneuern und zuletzt unsere Stadt ernstlich in Bewegung setzen, wenn die Erörterung eröffnet sein wird. Die Garnison ist in diesem Augenblick 6000 Mann stark; sie wird vermehrt werden. Viele Deputirte aus dem Limburgischen, Luxemburgischen und aus Flandern sind schon angekommen. Nie werden in der Kammer mehr Mitglieder versammelt gewesen sein, als am 19. dieses Monats gegenwärtig sein werden. Mehre Repräsentanten sind übereingekommen, bei der geringsten lärmenden Demonstration das geheime Comité zu fordern. Man versichert, in den so genannten abgetretenen Theilen seien heimliche Bittschriften herumgetragen worden, um die Konferenz zu überzeugen, daß man dort bereit sei, sich dem Könige von Holland zu unterwerfen. Aus diesem Grunde hat Lord Palmerston über diese Frage die gleichgültige Sprache geführt, worüber man sich in Belgien gewundert hat. Man ist zu London überzeugt, daß die Trennung ohne Geräusch und folglich ohne Blutvergießen statthaben werde.

Brüssel, 18. Febr. Wir theilen nachstehende Gerüchte mit, damit man alle wahren und falschen Ideen, welche hier umlaufen, kennen lerne.*) Alles hängt jetzt von dem Ausgange der Debatten in beiden Kammern ab. Das Ministerium rechnet fortwährend im Senate auf eine große, in der andern Kammer auf eine Majorität von etwa 20 Stimmen. Als der erste Vertrag der 24 Artikel im Jahre 1831 debattirt wurde, erklärten sich in der Repräsentantenkammer 59 Stimmen dafür, 38 dagegen; im Senate 35 dafür, 8 dagegen. Das Resultat dürfte jetzt ungefähr dasselbe werden. — Ueber die morgende Sitzung waren gestern folgende Gerüchte in Umlauf: 1) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird sich darauf beschränken, seinen frühern Bericht dadurch zu vervollständigen, daß er von den seitdem stattgehabten Unterhandlungen Rechenschaft ablegt, ohne Anträge zu machen. 2) Statt die Ratifikationen der durch Hrn. Vandemeyer im Namen des Königs unterzeichneten Beschlüsse der Konferenz vorzuschlagen, wird der Graf F. de Merode, als interimistischer Finanzminister, einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher eine Zwangs-Anleihe von 100 Millionen Frs. genehmiget, um die Bewaffnungs-Kosten bis zu der Zeit zu bestreiten, wo die gegen Holland verpflichteten Mächte sich in Fassung setzen werden, den Vertrag durch Gewalt zu vollziehen. 3) Einige Repräsentanten haben die Absicht, die Vertagung jeder Prüfung bis zu dem Augenblick zu verlangen, wo das Ministerium durch Titulatur- nnd verantwortliche Minister, namentlich jenen der Finanzen, ergänzt sein wird, indem die Umstände gebieterisch fordern, daß dieses Departement einem Manne übertragen werde, dessen Fähigkeiten und Stabilität die Kredite, die votirt werden können, sichern. 4) Hr. F. de Merode soll entschlossen sein, nicht Platz auf der Ministerbank zu nehmen, indem hierdurch eben so, wie durch seine Reden, die zwischen seinen Kollegen und ihm bestehende Meinungs-Abweichung bezeichnen will.*) Hr. Ernst, Exminister der Justiz, wird seinen Platz in den Reihen der Opposition wieder einnehmen, bis er auch sein Portefeuille wieder übernimmt, was er vor Ende März zu thun hofft. 6) Herr Lebau wird mit seinem Talente die Anhänger der Zustimmung unterstützen; seine Rede, welche alle Phasen der diplomatischen Unterhandlungen kurz zusammenfaßt, erforderte eine zehntägige anhaltende Arbeit. Er bekämpft darin die Einwürfe, die man geltend gemacht hat, um die Nichtigkeit des Vertrags vom 15. Novbr. 1831 zu behaupten; er beweist, daß die in diesem Vertrage stattgehabten Modifikationen Belgien günstig und mit dem Geiste und dem Buchstaben des Gesetzes vom 22. Oktober 1831, welches den König zu unterzeichnen ermächtiget, übereinstimmend sind. Herr Lebau will den Wählern von Brüssel neue Beweise seiner Treue für das Mandat geben, das sie ihm als Belohnung seiner Anstrengungen für die Befestigung der Monarchie und der National-Unabhängigkeit gaben. 7) Die Herren Gendebien nnd Dumortier sind durch ihre zum Winderstande gehörenden Kollegen bezeichnet worden, um den Hrn. Lebeau und Nothomb, Minister der öffentlichen Arbeiten, zu antworten. 8) Repräsentanten von Luxemburg und Limburg, durchdrungen von der Wichtigkeit der zu erörternden Fragen, haben beschlossen, sich selbst der Abstimmung zu enthalten, aus Furcht, für den Ueberrest des Landes die ungeheure Verantwortlichkeit eines verzweifelten Widerstandes zu übernehmen, der keinem Theile nutzen wird. 9) Gemäßigte Männer, welche ernstlich die Schwierigkeiten abwägen, die Dinge reiflich prüfen wollen, werden eine Vertagung von wenigstens 48 Stunden verlangen. — Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der öffentlichen Arbeiten lassen, aus Furcht vor Unordnungen nnd Plünderungen, alles Hausgeräthe und Gegenstände von Werth, die ihnen oder Personen ihrer Familien gehören, aus ihren Hotels wegbringen. Frau Nothomb hat sich mit ihren Kindern und Bedienten auf das Land zu einer ihrer Freundinnen begeben. In Bezug hierauf liest man in dem revolutionären „Belge": „Wir vernehmen, daß Hr. Nothomb seine Gegenstände von Werth bereits nach Deutschland gesandt hat, wohin er, nachdem er den Verrath getrieben, Willens ist, sich zu begeben, denn er ist derjenige, der es übernehmen wird, die Annahme des Protokolls vorzuschlagen, wobei er durch Hrn. Lebeau unterstützt werden wird. Außer den Berechnungen, deren Geheimnisse wir nicht kennen, bindet die Autor-Eigenliebe den Herrn Nothomb an die Sache der Zerstückelung; er hat in seinem Werke gesagt, daß Belgien zu schwach sei, um Widerstand zu leisten, und er will darin nicht Lügen gestraft werden. — Es regnet wieder politische Broschüren. Eine Flugschrift des Hrn. Dubois, Präsidenten des Provinzial-Raths von Luxemburg, ist in drei Theile getheilt. In dem ersten untersucht er, ob der Traktat der vier und zwanzig Artikel noch leidend sei; im zweiten behauptet er, daß die Ehre und das Interesse Belgiens das Aufgeben Luxemburgs nicht dulden; im dritten bespricht er die gegen Belgien im Falle eines Widerstandes anzuwendenden Zwangsmittel. Er erinnert an die durch Belgien gegen Luxemburg eingegangenen Verpflichtungen! er führt die Proklamation vom 9. Jan. 1831 an, welche durch die provisorische Regierung an die Einwohner dieser Provinz gerichtet worden und durch die Herrn Thorn und Nothomb (welcher letztere jetzt Minister der öffentlichen Arbeiten ist) unterzeichnet war. Morgen soll eine Broschüre des Advokaten de Frenne, unter dem Titel: „Les masques arrachés" erscheinen. Die Meinung des Verfassers ist, der entfernte Zweck der Konferenz sei, Belgien und Frankreich zu einer Restauration zu führen. Er glaubt, der Widerstand Belgiens allein könne dies verhindern. Endlich wird diesen Abend ein Brief des Herrn Dumortier an die Belgier erscheinen. Diese Broschüre ist ein an die Nation gerichtetes Manifest, worin der aufbrausende Repräsentant den Widerstand gegen die Beschlüsse der Konferenz predigt. (S. unten.)

In einem revolutionären Brüsseler Morgenblatte liest man: Wir erhalten herrliche Nachrichten aus dem Lager. Die Armee wird, was auch kommen möge, die Zerstückelung nicht gestatten. Man weiß, daß die Limburger und Luxemburger wenigstens den sechsten Theil der Armee bilden. Dieser einzige Umstand macht begreiflich, daß die Verwirklichung einer Schändlichkeit mehr Hindernisse finden würde, als gewisse Leute dies wünschten. Die Repräsentanten Luxemburgs kommen diesen Morgen an. Sie werden morgen der Kammer die entschiedene Absicht anzeigen, die Unabhängigkeit der ganzen Provinz, die Zurückberufung der Milizen und die Aushebung in Masse zu proclamiren, wenn die Kammer in die Zerstückelung willige.

Das Blatt „l'Espoir" theilt folgende durch die Studenten der Universität Lüttich an den König gerichtete Adresse mit: „Sire, unter den Umständen, wo es sich um die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes handelt, muß jeder Bürger bereit sein, sein Blut für die Vertheidigung desselben zu vergießen. Vereinigt zu diesem edlen Zwecke, kommen wir, von Ew. Majestät die Ermächtigung und von Ihrer Regierung die Mitwirkung für die Bildung eines Plänkler-Jäger-Corps zu verlangen, das im Augenblicke der Gefahr dem Vaterlande zu Hülfe eilen würde. Vertrauend in die edlen Worte, welche Ew. Maj. bei der Eröffnung der Kammern ausgesprochen hat, sehen wir mit Ungeduld dem Beschlusse, den Sie fassen werden, entgegen, überzeugt, daß Ew. Majestät unsere Anstrengungen für die Aufrechthaltung unserer Freiheit und unserer Rechte unterstützen werde. Das Comité der Universität Lüttich." (Folgen die Unterschriften.)

Das oben erwähnte Schreiben des Hrn. Dumortier an das Belgische Volk lautet: „Meine Freunde! Von dem Augenblicke an, wo der König Wilhelm seine Zustimmung zu den 24 Art. erklärte, habe ich nicht aufgehört, die Rechte des Vaterlandes zu vertheidigen und die Art, wie Ihr meine Worte aufgenommen habt, legt mir die Verpflichtung auf, Euch meine Gedanken über diese Zukunft vorzulegen. Nach 10 Monaten hat die Londoner Konferenz Belgien und Holland den neuen Vertrag zugestellt, den sie beiden Ländern zur Annahme vorschlägt, und das letztere hat erklärt, ihn annehmen zu wollen. Und warum sollte es auch einen Vertrags-Entwurf nicht annehmen, der zu seinen Gunsten ist, und worin die heiligsten Rechte Belgiens mit Füßen getreten und ohne Rückhalt geopfert werden? Ihr kennt diesen neuen Vertrags-Entwurf; es ist der Vertrag von 1831 mit Abzug der Liquidation des Syndikats, und mit dem Zusatz der Schließung der Schelde. Die Hauptbestimmungen sind folgende: 1) Belgien tritt dem König Wilhelm Limburg und Luxemburg ab. 2) Belgien zahlt jährlich von der holländischen Schuld 5 Millionen Gulden. 3) Die Schelde wird mittelst eines übertriebenen Zolles zu Gunsten Hollands geschlossen. 3) Belgien bezahlt die Pensionen, Wartegelder rc. an alle Belgier, die in Diensten Hollands geblieben sind. — Ich sage Euch nichts von den Rechten der Bewohner Limburgs und Luxemburgs; sie sind Euch bekannt; Ihr wißt, daß es dem Menschen nicht erlaubt ist, seinen Bruder zu verkaufen, und ganz Belgien hat durch seine Gemeinderäthe, durch seine Provinzialstände und durch beide Kammern gegen jede Gebietszerstückelung protestirt. Bei der Schuldfrage muß man nicht aus den Augen verlieren, daß von Rechts wegen Belgien Holland nichts schuldig ist. Die Ganze Schuld zu Lasten des Schatzes der Niederlande betrug nur eine Rente von 282,000 Gulden und die österreichisch-belgische Schuld 413,000 Gulden. Das ist alles, was den Belgiern als Schuldantheil von der Zeit vor der Vereinigung aufgebürdet werden kann. Der Schuldantheil von der Vereinigung beträgt nur 1,539,725 Gulden. Wenn aber Belgien diese tragen soll, so muß es auch die Hälfte des Erwerbs während dieser Zeit theilen, die Aktiven so gut wie die Passiven; eine andere Theilung wäre die schreiendste Ungerechtigkeit. Dies will aber der Vertrag, da er Holland die ganze auf gemeinschaftliche Kosten gebaute Flotte nebst den Kolonieen überträgt und doch Belgien die Schulden bezahlen läßt. Aber der Vertrag beschränkt sich nicht bloß darauf, unabhängig von jenem Schuldantheile, legt er Belgien noch eine Rente von fast 3 Millionen auf, an denen wir gar nicht betheiligt sind. Man belastet uns also mit einem Tribute an Holland, was unter civilisirten Völkern ganz beispiellos ist. Die von dem neuen Traktat uns auferlegte Schuld weicht von der alten nur durch die Auslassung der Anleihen 110, 64 und 30 Millionen ab, die man uns nur in Folge eines von den holländischen Bevollmächtigten begangenen Irrthums aufgelegt hatte; aber man raubt uns auch die Hälfte des Guthabens am Syndikat und rechnet uns 600,000 Gulden für kommerzielle Vortheile und ausschließlich holländische Rückstände der Niederlande, und die französische Schuld von 4 Millionen jährlich an, die damals dem Schatze der Niederlande zur Last kam. So sanctionirt auch der neue Vertrag noch die ärgste Ungerechtigkeit in der Schuldfrage gegen Belgien. — Dasselbe gilt von der Scheldefrage, die durch den neuen Vertrags-Entwurf bedeutend verschlimmert worden ist, da der Vertrag von 1831 uns die Mitsouveränität über die Schelde sicherte und zu Gunsten Hollands nur mäßige Lootsenrechte zuließ, während durch den neuen Vertrag der übermäßige Zoll, der die Schelde gleichsam schließt, auf ewig die Souveränität Hollands sanctionirt. Kurz: In der Gebietsfrage ist nichts abgeändert; die Verringerung der Schuld ist nur scheinbar, da wir bei der Liquidation des Syndikats eine größere Verminderung erhalten würden, wenn man unsere Rechte gut vertheidegt hätte; die Mit-Souveränität ist verloren und die Ausschließung des großen Stromes ausgesprochen. Der neue Vertrag ist also für Belgien noch nachtheiliger, als der von 1831. Und während dies nach außenhin vorgeht, was sehen wir im Innern? Die Katastrophe eines unserer größten finanziellen Etablissements, die Krise der Etablissements finanzieller Vereine, die Zahlungseinstellung mehrerer großen Banquierhäuser. Das ist das traurige Resultat so vieler Anstrengung, Ausgaben und Opfer. Außerdem ist Belgiens Ehre geopfert worden, und in dem Innern ist der öffentliche Kredit vernichtet, und eine drohende Krise entwickelt sich auf eine gefahrdrohende Weise. Wer hat dies unerwartete Resultat herbeigeführt? Ich stehe nicht an, zu erklären: nur das Benehmen der Minister. Leset den Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, prüft seine Handlungen, überall werdet Ihr den Beweis finden, daß auf ihn allein die Schuld wegen der jetzigen Lage des Landes fällt." (Fortsetzung folgt.)

Die Börse ist sehr still; man sieht dem Ausgange der morgen den Kammern zu machenden Vorschläge entgegen. Obgleich die Meinung über den erwarteten Beschluß unveränderlich ist, so will doch Niemand sich in die Operationen einlassen. Der **Status quo** wird nicht von langer Dauer sein, weil, wenn man auch annimmt, daß eine Vertagung der Erörterung statthaben werde, alles zu Ende der Woche beendigt sein wird. Jeder ist über die unglücklichen Ereignisse im Innern beruhigt, weil man weiß, daß nichts vernachläßigt sein wird, um uns die öffentliche Ruhe zu sichern.

Arlon, 15. Februar. Ein großes Banket ist gestern unserm ehrenwerthen Deputirten, Herrn Metz, gegeben worden. In Folge dieses Bankets hat man unter den Gästen eine Subscriptions-Liste für den Ankauf von Waffen und Munition, die zur Vertheidigung des Luxemburgischen bestimmt sind, in Umlauf gesetzt, welche eine Summe von 10,000 Fr. aufbrachte. Das Luxemburgische ist fortwährend von den kraftvollsten Gesinnungen beseelt. Es ist fest entschlossen, sich zu vertheidigen. Aehnliche Sub-

*) Die Preußische Staatsztg. enthält zwar berits Nachrichten vom 19. Febr., sie bringen aber nichts Neueres und sind auch bei weitem nicht so vollständig als obige, aus rheinländischen Blättern zusammengestellten Berichte.

**) v. Merode ist bereits in Inaktivität.

scriptions-Listen, wie die oben erwähnte; werden überall hin, mit der Aufforderung, gesandt werden, den Ertrag der Kollekten dem patriotischen Comité von Arlon zukommen zu lassen, das deren Verwendung feststellen wird. Das Benehmen der Regierung flößt im Luxemburgischen lebhafte Besorgnisse ein; indeß hofft man dort noch, daß die Kammer die Regierung zwingen werde, ihr System zu ändern.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 4. Febr. (Privatmitth.) Man erwartet binnen längstens 4 Wochen den Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, aus London zurück. Ein eigener Kurier ist dorthin abgegangen, um ihn hierher zu berufen. Seine Mission soll vollständig und zur Zufriedenheit des Sultans beendigt sein. — Der Einfluß Lord Ponsonby's scheint wieder zu steigen, denn so eben hat er die Präliminarien eines Handels-Traktates zwischen der Pforte und Portugal vermittelt. — Verläßlichen Nachrichten aus Erzerum vom 19. Januar zufolge, war der englische Botschafter am persischen Hofe, Mac-Neil, am 4ten über Tiflis und Rußland nach England abgereist. Sir Henry Bethune, der den Schach auf den Thron setzen half, und Major Farrant begleiteten ihn. Alle englischen Offiziers hatten den persischen Dienst verlassen. Obrist Shiel war in Erzerum geblieben und hat neue Anträge des Schachs erhalten. Man hoffte noch auf eine Ausgleichung. Indessen trafen auch die englischen Kaufleute Anstalten, Persien zu verlassen. — Im Arsenal dauern die Rüstungen fort, und nach einem Befehl des Sultans soll der Redif (National-Miliz) in ganz Konstantinopel organisirt werden. Man bemerkt, daß diese Einrichtung bis heute wenig Widerstand fand. — Nachrichten aus Alexandrien vom 26. Januar sagen mit Bestimmtheit, daß der Vice-König bereits auf der Herreise von Sennaar begriffen sei. Man erwartet ihn längstens am 20. Februar in Cairo zurück. — Fürst Milosch hat der Pforte durch seine Agenten die Promulgirung des Serbien betreffenden organischen Statuts anzeigen lassen. Er scheint keine Opposition zu fürchten.

Lokales.

Bücherschau.

„Himmelschlüssel." Eine Sammlung moralischer Erzählungen für die gebildete Jugend von Rosalie Koch, Verfasserin des Blumenkörbchens, der Immortellen und der Palmenzweige. Breslau bei Graß, Barth u. Comp. 1839. Mit 5 Steindrücken. 148 S. 8. Preis 20 Sgr.

Mit lobenswerthem Fleiße merklich fortschreitend in der Form, hat die schon oft gerühmte Verfasserin dem aufblühenden Alter in den Himmelschlüsseln wieder ein sehr beachtungswürdiges Geschenk gemacht. Sechs Erzählungen, dem früher Geleisteten in keiner Hinsicht nachstehend, bilden dies Werkchen, dessen angelegentliche Empfehlung an Mütter und Erzieher wir nur als eine angenehme Pflicht betrachten können. In der ersten Erzählung, „Beppo" genannt, wird das verzogene Kind reicher und zärtlicher Eltern von Zigeunern geraubt und durch die Härte seines Schicksals zur selbstständigen Entwickelung der in seinem Innern noch schlummernden Keime alles Trefflichen geführt. Dieselbe Tendenz, doch in weniger schmerzlichen Erfahrungen, hat die zweite Erzählung, „die blaue Blume". In der dritten, „der Gang nach der Schule", wird durch die unverdrossene Redlichkeit eines guten Knaben seine Familie aus Armuth und Kummer zu Glück und Freude gebracht. Die vierte, „die Familie Lichtenstein", malt das heitere Stillleben einer städtischen Familie auf dem Lande und webt manche anmuthige Erzählung in die natürliche Einförmigkeit des Bildes, wodurch es in Abwechselung um so mehr Reiz erhält. Von diesen kleinen Zwischenakten ist besonders „der Kräutersammler" herauszuheben und mit Recht den besten Mährchen an die Seite zu setzen. Die fünfte Erzählung des Bändchens, „Sanft führt der Herr oder die Probeschrift", läßt die Frucht einer edlen Lebensrettung, deren Folgen den Keim des Todes in die Brust eines wackeren Mannes legten, durch höhere Fügung, die freilich oft Zufall genannt wird, seiner in Dürftigkeit hinterlassenen Familie zu Gute kommen, und die sechste Erzählung, „der todte Stieglitz", verherrlicht den Sieg biederherzigen Edelmuthes über die Ränke des Neides und der Selbstsucht.

In allen diesen Erzählungen waltet ein hoher Sinn für alles Gute, Große und Schöne und besonders ein frommes Gottvertrauen, das ja überhaupt die sicherste Grundlage menschlichen Glückes und also auch jeder richtigen Gemüthsbildung ausmacht. Ueberall bilden Kinder die Hauptfiguren der Begebenheiten, so daß eben in der Darstellung eines frischen kindlichen Lebens und Treibens und einfacher kindlicher Verhältnisse die Wahrheit dessen an die Herzen der jungen Leser dringt, was als der Kern der reinsten Moral erkannt und empfohlen wird.

Rosalie Koch hat durch das vorliegende Werkchen entschiedener denn je den Beruf an den Tag gelegt, als Jugendschriftstellerin zu wirken. Möge sie die hohe Wichtigkeit dieses schönen Berufes in ihrer ganzen Bedeutung würdigen, und bei immer mehr erweiterter Beachtung ihrer kleinen Werke durch ihr liebliches Talent für die Geistes- und Gemüthsbildung kindlicher Leser so nützlich werden, als dessen Umfang und Innigkeit es hoffen läßt! —

Die 5 Steindrücke sollen die Hauptmomente der ersten 5 Erzählungen versinnbilden, und können im Ganzen als recht gelungen betrachtet werden. Druck und Papier, so wie das ganze Aeußere des Büchleins ist sehr elegant und der Verlagshandlung würdig. L.

Wissenschaft und Kunst.

— Ein merkwürdiger Fall beschäftigt jetzt die erfahrensten Aerzte zu Neapel, Lord B***on, der seit Jahren jeden Winter daselbst zubringt, genoß seit lange nichts als Milchspeisen; sechs aus der Schweiz auf Kosten des reichen Britten nach Neapel transportirte Kühe lieferten den nöthigen Bedarf. Vor drei Monaten ergriff plötzlich den Lord ein unwiderstehlicher Abscheu vor seiner bisherigen Lieblingsnahrung, einige gemachte Versuche jenen zu überwinden, hatten schreckliche Krämpfe zu Folge. Seither hat Lord B***on zwar allen Milchgenuß sorgfältig vermieden, aber sehr oft träumt er, die fatale Speise zu sich genommen zu haben, und nach jedem solchen Traum wird er von Convulsionen befallen, als hätte er wirklich Milch gegessen. Alle angewandten Mittel, um solche Träume und ihre bösen Folgen zu verhindern, blieben bisher fruchtlos.

(Das alte Sparta im Jahre 1838.) Zeit und feindliche Hände haben hier Alles verwüstet und es ist keine Möglichkeit, aus der Verwirrung der Mauertrümmer und Steinhaufen klar zu werden. Es ist auffallend, daß gerade die ehemals blühendsten und mächtigsten Städte der griechischen Halbinsel heutiges Tages die wenigsten Spuren ihrer alten Größe zeigen. Sparta ist selbst mit dem Namen verschwunden; über die Hügel, die in seinem Umfange einaeschlossen waren, zieht jetzt der Landmann gleichgültig den Pflug; an die Stelle des Werkes des Ares sind die Gaben der Demeter getreten. Als uns die unerträglichste Hitze forttrieb, Schatten zu suchen, sahen wir in der Richtung nach Westen in der Ebene ein geöffnetes Grab, das aus großen Steinblöcken errichtet war, und dem ein Grieche, der sich zu uns gesellte, die Ehre anthat, es, wenn ich nicht irre, für das des Leonidas auszugeben. Nach einiger Ruhe bei einer Quelle ritten wir noch 1½ Stunden weiter südlich, um den Ort zu sehen, wo einst der amykläische Apollo auf seinem wunderbaren Throne so große Verehrung genoß. Jetzt heißt er Sklawochorio (Sklaven-Ort) und ist durch die Menge seiner alten und neuen Ruinen — denn unter Ibrahim wurden die Kirchen, die in merkwürdig großer Zahl vorhanden waren, verwüstet — das vollkommenste Bild der Zerstörung. Die Gegend ist sehr fruchtbar und reich an Bäumen jeder Art. Etwa eine Viertelstunde davon nach dem Eurotas zu liegt auf einem Hügel, von dem man eine sehr schöne Aussicht auf das Eurotasthal hat, eine zerfallene Kirche, die ohne Zweifel auf einem alten Tempel erbaut war; nicht weit von der Thüre befindet sich in der Mauer ein Stein, auf dem einige Worte stehen, die aber höchst unleserlich sind, und mehrere Schritte von der Kirche weg liegt ein großer Steinblock mit hie und da eingeschlagenen Kupfernägeln. Man hatte uns etwas von einem Thore am Fuße des Hügels gesagt, doch ward unser Suchen nicht belohnt, und wir eilten nach Sparta zu, als ein sich plötzlich erhebender Gewittersturm uns nach Mistrà nöthigte. Da man uns abgerathen hatte, über das Gebirge noch Messenien zu gehen, so schlugen wir den Weg nach Leonardi längs der östlichen Abdachung des Taygeton ein. Wir kamen nochmals über Sparta und ergötzten uns abermals an dem großartigen Anblick der Landschaft, deren farbenreiche, von sanften Hügeln durchschnittene Fläche östlich vom Eurotas und von den jenseits dieses Flusses gelegenen, vielfach zerrissenen Höhen begrenzt wird, während im Westen die höchsten Berggipfel von Morea ehrfurchtgebietend emporragen. Man könnte sich keine reizendere Natur denken, wenn durch die wellenförmige Hügellinie im Süden nicht die Aussicht auf das Meer benommen würde. Gegen das Flußthal fallen die Hügel von Sparta ziemlich steil ab, zeigen aber auch von dieser Seite die ganze Lieblichkeit ihrer Formen. (Herolds Briefe über Griechenland.)

— Die Kölner Ztg. enthält folgende literarische Notiz: „Ein Schriftsteller, welcher österreichischer Unterthan ist, darf bekanntlich im Auslande kein Werk drucken lassen, das nicht zuvor das Imprimatur der österreichischen Censur erlangt hat; im entgegengesetzten Falle muß der Autor eine verhältnißmäßige Strafe bezahlen, abgesehen von den Unannehmlichkeiten, die er hinsichtlich der in seiner Schrift ausgesprochenen Grundsätze zn gewärtigen hat. Obgleich nun die Ungarn einer andern Jurisdiction unterstehen, welcher auch theilweise Saphir die Befugniß zur Rückkehr nach Wien und zur Seßhaftmachung daselbst verdankt, so hielten es die Dichter Anton Alexander Graf von Auersperg und Nicolaus Nimbtsch von Strehlenau, der politischen Grundüberzeugung wegen, welche sie in ihren Gedichten aussprechen, nicht für gerathen, diese erst der inländischen Censur vorzulegen, noch auch geradezu sich als Verfasser derselben zu geriren, sie wurden daher Pseudonyme, jener als Anastasius Grün (die Auferstehung einer neuen Zeit symbolisch andeutend), dieser als Nicolaus Lenau, (Anfang und Ende seines wirklichen Namens zusammenstellend). Ob der Ungar Carl Beck wirklich so heißt, oder auch ein Pseudonymus ist, wissen wir nicht; vielleicht daß er, als zeitlicher Leipziger Student, dabei etwas leichtsinniger zu Werke geht, als die beiden andern ernstern Männer, und seinen wahren Namen nicht verläugnet. Graf Auersperg sowohl als Nimbtsch von Strehlenau haben nur der Regierung die Anzeige gemacht, daß sie identisch mit Anastasius Grün und Nicolaus Lenau sind. Noch kurz zuvor drückte sich die österreichische National-Encyklopädie über Auersperg so aus: „Daß die Spaziergänge eines Wiener Poeten nicht ihn zum Verfasser haben, ist legal erwiesen," und doch war es bekannt, daß der Fürst Metternich selbst diese Gedichte vorgelesen und das Talent des gräflichen Dichters belobt hatte. Dem Vernehmen nach wird Lenau, seit er der Behörde von seiner Pseudonymität Anzeige gemacht hat, deßhalb so angefochten, daß er sich zur Auswanderung entschlossen hat. Im nächsten Frühjahre reist er wieder nach Amerika, und wird dort seine Besitzung, welche er bei der ersten Anwesenheit ankaufte, selbst bebauen. Er hat nun die Albigenser zum Stoffe und Titel eines Epos gewählt, also wieder ein kirchliches Thema, so wie Graf Auersperg den Pfaff vom Kalenberg. — N. von Strehlenau ist im Jahre 1802 zu Czadat in Ungarn geboren, und der Gr. von Auersperg zu Thurn in Krain im Jahr 1806.

— In derselben Ztg. wird auch die gelegentliche Bemerkung gemacht: „Man ist an die Extreme schon gewöhnt, und — sollen wir das traurige Geheimniß aussprechen? — man achtet die Schriftsteller im Ganzen nicht mehr. Man sieht ihren Kämpfen nicht mehr mit Zorn und Bewunderung, sondern nur noch mit dem spöttischen Behagen zu, mit dem man anderwärts Hahnenkämpfe betrachtet."

— Bei Joh. André in Offenbach ist kürzlich die seither unbekannt gewesene Oper Mozart's „Zaide" erschienen. Unsern Lesern wird es nicht unangenehm sein, wenn wir, um sie in den Stand zu setzen, die historischen Verhältnisse der Oper besser würdigen zu können, ihnen nachstehend den Vorbericht des Herausgebers mittheilen: „Unter den von unserm ewig unvergeßlichen Mozart hinterlassenen und von mir erkauften Manuscripten befand sich auch in vollständiger Partitur dasjenige dieser deutschen Oper, welche man gewisser Maßen als einen Vorläufer seiner „Entführung aus dem Serail" betrachten kann, da beide Opern sowohl im Sujet, als in ihrer musikalischen Einrichtung*) eine auffallende Aehnlichkeit besitzen**). — Wann Mozart diese Oper geschrieben, warum er sie nicht völlig geendet hat, von wem der Text und wo dieser hingekommen ist? das sind lauter Fragen, die, aller bisherigen Nachforschungen ungeachtet, nicht beantwortet werden konnten; so wie denn auch eine bereits im zweiten Jahrgang der Leipz. musik. Zeitung, Intell.-Blatt Nr. 6, deshalb gemachte Anfrage ganz erfolglos geblieben ist. — Aus der Composition selbst, so auch aus der Handschrift scheint hervorzugehen, daß diese Oper Ende der 1770er Jahre geschrieben worden ist, und aus dem Zusammenhang des zum Theil melodramatisch behandelten Textes läßt sich abnehmen, daß nur noch ein kurzer Schlußsatz, vielleicht eine Art Vaudeville, zur völligen Beendigung erforderlich gewesen. Dieser Schlußsatz, so wie auch die Ouverture, welche Mozart gewöhnlich zuletzt geschrieben, fehlen aber ***). — Wahrscheinlich sagte Mozart'en das Textbuch nicht so ganz zu, und es wurde vielleicht durch jenes der ihm inzwischen bekannt gewordenen Oper: „Die Entführung aus dem Serail" zurückgesetzt, welche durch ihren eigentlichen Titel: „Belmonte und Constanze" damals noch einen besondern Reiz in Mozart's Augen gehabt haben mochte. Wie dem nun auch sei, von gegenwärtiger Oper, deren erster Akt mit einem Terzett und der zweite mit einem Quartett endigt (ganz wie in der „Entführung rc.") sind uns nur diese beiden Acte in Partitur hinterblieben, die aber, für sich genommen, als ein vollständiges Ganzes erscheinen. In Beziehung auf die „Entführung aus dem Serail" erlaube ich mir hier die Anführung folgender historischer Notizen. C. F. Bretzner schrieb das Textbuch seines Singspiels: „Belmonte und Constanze" oder „Die Entführung aus dem Serail" für meinen sel. Vater, damals Musikdirector des deutschen Theaters in Berlin, und sandte es ihm im Juli 1780 zur Composition, die mein Vater auch bald darauf vornahm und das Stück am 25. März 1781 zum ersten Male zur Aufführung in Berlin brachte, wo es, nach dem bekannt gewordenen Verzeichniß der daselbst 1781 aufgeführten Stücke, noch sieben Mal in demselben Jahre wiederholt wurde. — Die Mozart'sche — mein sel. Vater gestand dies ganz aufrichtig — weit genialere Composition fällt in den September 1781 und wurde am 12. Juli 1782 zum ersten Mal in Wien aufgeführt. Mozart hatte durch Stephani — der damals aber als Verfasser nicht bekannt geworden — Mehres am Texte neu hinzufügen lassen, worüber sich Bretzner in der Berliner Litteratur- und Theater-Zeitung von 1783, 2. Thl., S. 398, sehr tadelnd ausgesprochen, und dieses auch nicht ohne Grund gethan hat; wir können es indessen dem sel. Stephani nur Dank wissen, daß er diese Zusatze geliefert hat, da wir außerdem Mozart's herrliche Composition derselben hätten entbehren müssen. Wie Mozart selbst sich über diese seine Composition in der uns nunmehr bekannt gewordenen Biographie ausgesprochen hat, ist eben so interessant als wahrhaft belehrend für junge Tonsetzer, und verdient daher in diesem Werke (Seite 154 u. f.) nachgelesen und beherzigt zu werden. — Die Partitur dieser Oper ist ebenfalls gestochen und bei Johann André zu beziehen. Die Original-Partitur, in dessen Händen, kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden. Offenbach a. M., im Jahr 1838.

Anton André.

---

*) Nur daß hier der Sultan auch als Sänger, in der „Entführung aus dem Serail" aber nur als Schauspieler auftritt.

**) Bemerkenswerth erscheint auch noch der Umstand, daß der Anfang des Schlußsatzes gegenwärtiger Oper mit dem ersten Mittelsatze in der Arie der Constanze: „Traurigkeit ward mir zum Loose", die auffallendste Aehnlichkeit hat, auch auf gleiche Weise instrumentirt, und nur in so weit im Tacte verschieden notirt ist, daß er hier im C. dort im ²⁄₄ Tacte steht.

***) Da, wie gesagt, daß Textbuch dieser Oper sich bis heute nicht wieder vorgefunden hat, so hat Hr. Carl Gollmick in Frankfurt a. M. es übernommen, den fehlenden Dialog zu schreiben, und mit dem Texte der von Mozart componirten Stücke in Zusammenhang zu bringen, so daß diese Oper, wozu ich noch die Ouverture und den Schlußsatz componirt habe, nunmehr auf die Bühne gebracht werden kann.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 49 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 27. Februar 1839.

Mannichfaltiges.

— Vor einigen Tagen hat in Berlin abermals ein Zweikampf von traurigen Folgen zwischen einem Offizier S., und einem jungen Juristen v. Sch., stattgehabt. Dem Letzteren wurde der Arm zerschmettert, und in Folge eines zugetretenen entzündlichen Fiebers starb er am 2. Tage. Die Ursachen waren, wie gewöhnlich, unbedeutende Ehrenkränkungen. (Lpz. Ztg.)

— Nach dem Willen des großen Moskowiterfürsten Iwan Wassiljevitsch, des Befreiers vom tartarischen Joch, wurde jeder überwiesene Verläumder mehrere Stunden lang in den Rauch von grünem Holz gehängt. — In Polen waren ehedem die Verläumder verdammt, auf allen Vieren zu gehen, und eine Viertelstunde lang wie ein Hund zu bellen. — Unter Karl V. ward diese Strafe auch festgesetzt, aber bald nachher wieder abgeschafft, weil sie die „fürstliche Ruhe störte"; ein Schriftsteller damaliger Zeit sagt: „man habe fast immer den ganzen Morgen bellen hören, so lange die Gerichtsstunden gewährt."

— Als das Recht des königlichen Veto heftig in der französischen Nationalversammlung verhandelt wurde, und der Pöbel in den Straßen herumlief, fortwährend ausrufend: „Kein Veto! kein Veto!" fragte Mirabeau eine alte Frau, welche ihm auf der Straße begegnete, und aus voller Kehle mitschrie, was denn das „kein Veto" zu bedeuten habe, er sei ein Fremder und verstünde den Ausdruck nicht. „Ei, versetzte die Frau, das heißt, wir wollen keine Abgabe auf Kaffee und Zucker", und somit rannte sie schreiend, „kein Veto! kein Veto!" weiter.

— Der Siebenb. Bote vom 12. Februar schreibt aus Vajda-Hunyad: Im verflossenen Monate nähte hier eine Frau eifrig neben der Wiege ihres schlummernden Säuglings. Als das Kind erwachte, legte sie die Nadel weg, nahm den Säugling an die Brust und aß, nachdem das Kind gestillt war, einige Bissen von einem eben auf dem Tische liegenden weichen Brote, fühlte aber beim Verschlucken des letzten Bissens einen stechenden Schmerz im Schlunde, über welchen sie sich noch gegen ihren Mann, bei dessen Nachhausekunft von der Arbeit, beklagte. Als sie später ihre Nadel suchte, um ihre Arbeit fortzusetzen, konnte sie dieselbe nirgends finden. In der Nacht litt sie an einem stechenden Schmerz in der Brust, welcher sich jedoch gegen Morgen gänzlich stillte. Drei Tage später, als in Gegenwart mehrerer glaubwürdiger Personen die Frau eben ihr Kind wieder säugte, hörte dieses plötzlich zu saugen auf und ließ die Brust fahren, aus welcher zur Verwunderung aller Anwesenden ein Zwirnsfaden hervorragte; als nun die Frau denselben weiter hervorzog, folgte demselben die eingefädelte vor drei Tagen verlorene Nähnadel in bedeutend verrostetem Zustande. — Die Frau befindet sich übrigens vollkommen gesund.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, zum erstenmale: „Onkel und Nichte." Lustspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

F. z. ⊙ Z. 1. III. 6! R □ II.

A. 5. III. 4. Oec. u. B. W. △. I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Julie, mit dem Wundarzt Herrn Bernhard Wardein aus Oels, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. Febr. 1839.

Der Brauer Lindner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Lindner.
Bernhard Wardein.

Als Verlobte empfehlen sich:
Isac Traumann.
Dorothea König.

Oels, den 24. Februar 1839.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Vormittags 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Julie geb. Holland, von einem gesunden Mädchen, zeige ich meinen geehrten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Breslau, den 26. Febr. 1839.

F. W. Scheurich, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde meine geliebte gute Frau, Louise geb. Rust, glücklich von einem gesunden, starken Knaben (dem siebenten) entbunden.

Ellguth bei Ottmachau, 21. Febr. 1839.

Drescher.

Todes-Anzeige.

Den gestern durch Lungenschlag plötzlich herbeigeführten Tod unsers lieben Sohnes Ferdinand, in dem Alter von 25 Wochen, zeigen tief betrübt, statt besonderer Meldung, theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an:

Kynau, den 25. Febr. 1839.

Ferdinand Enger,
Henriette Enger, geb. Däsler.

Todes-Anzeige.

Am 14. Februar Abends gegen ½ 8 Uhr erfolgte in Berlin das sanfte Dahinscheiden unsrer theuren unaussprechlich geliebten Mutter Friederike, Gräfin zu Dohna-Kotzenau, gebornen Gräfin von Reichenbach-Zessel, nach vorhergegangenen langwierigen gichtischen Leiden in eben vollendetem 54sten Lebensjahre. An ihrem Geburtstage rief sie der Herr aus unserer Mitte zu einem höhern Leben und ließ uns in unserm tiefen Schmerze den Trost der Erinnerung an ihr schönes gottgeweihtes Leben, ihr treues mütterliches Wirken, an ihre unermüdete Geduld, Liebe und Ergebung in den schweren Tagen der Krankheit. Seine Barmherzigkeit führe uns einst in den letzten irdischen Augenblicken einer seligen und ewigen Wiedervereinigung entgegen. Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige:

Kotzenau, den 22. Febr. 1839.

die tiefgebeugten hinterbliebenen
Kinder und Enkel.

Concert-Anzeige.

Sonnabend den 2. März

wird

Ole Bull,

Ritter des Vasa-Ordens,

ein zweites

grosses Concert

(in der Aula Leopoldina)

zu geben die Ehre haben.

Einlasskarten à 1 Rthlr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Cranz und Leukart zu haben.

Donnerstag den 28. Febr.

letztes Concert

des

akademischen Musikvereins.

1) Symphonie Nr. 1, von Beethoven.
2) Soldatenchor und Arie aus „die Geisterbraut" vom Herzog Eugen von Würtemberg (neu).
3) Concert fürs Piano, von Mendelssohn, vorgetragen von dem Vereins-Mitgliede stud. jur. Herrn Guhrauer.
4) Vierstimmige Lieder: a) Soldatentreue von Reichardt; b) Lied mit Chor, von Reissiger (neu).
5) Variationen für die Flöte, von Heinemeier, vorgetragen von einem Dilettanten.
6) Vierstimmige Lieder: a) Frauenlob, von Neidhart; b) die rothe Nase, Lied mit Chor, von Reissiger (neu).
7 u. 8) Fest-Ouverture und Chor, von Köhler, (neu).

Billets à 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz und Abends an der Kasse à 15 Sgr. zu haben.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Direction.

Lenz. Stephan. v. Aigner.

Gewerbeverein.

Technische Chemie: Donnerstag d. 28. Febr., Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Anzeige.

Allen Herren Bureau-Beamten und Geschäftsmännern der Provinz Schlesien, namentlich den Herren Magistratualen, Steuer-, Bergamts- und Post-Beamten, Juristen, Geistlichen und Lehrern rc., sowie allen Freunden einer nähern Kenntniß von Schlesien, empfehlen wir hiermit von Neuem nachstehendes, vielseitig interessante Werk:

Alphabetisch-Statistisch-Topographische

Uebersicht aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der Königl. Preuß. Provinz Schlesien, mit Einschluß des ganzen jetzt zur Provinz gehörenden Markgrafthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz; nebst beigefügter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der Civil-Verwaltung, mit drei besondern Tabellen; verfaßt von J. G. Knie, Oberlehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, durchgesehen von J. M. L. Melcher, Commissionsrath, Raths-Sekretair, Prem.-Lieut. v. d. Armee und Ritter des rothen Adler-Ordens.

Eine nähere Anzeige von dem Inhalte des Werkes wird dessen vielseitige Brauchbarkeit am besten darthun können. Das Werk enthält: 1) Die Benennung der Orte in sorgfältiger alphabetischer Folge. 2) Die Bezeichnung des Orts, ob Stadt, Dorf, Kolonie rc. 3) Die Antheile eines Ortes, wenn dergleichen vorhanden sind. 4) Den Regierungs- und 5) den Ober-Landes-Gerichts-Bezirk. 6) Das Landschafts-System. 7) Den Landschaftlichen, 8) den Landräthlichen Kreis, worinnen er liegt und worinnen er vor 1815 gelegen hat, wenn dieser ein anderer war. 9) Die Lage der Hauptorte von der Kreisstadt aus nach der Himmelsgegend. 10) Ebenso die Entfernung nach Meilen. 11) Den nächsten Postort in den meisten Fällen, wo er zweifelhaft sein könnte. 12) Den kirchlichen Verband. 13) Ob am Ort selbst eine katholische oder evangelische Mutter- oder Tochter-Kirche, und wer Patron derselben sei. 14) Eben so sind die Schulen angegeben. 15) Bei den Kirchen sind die Archipresbyteriate und Superintendenturen, und wo es zweifelhaft sein konnte, auch bei den Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenturen angegeben. 16) Namentliche Angabe der Besitzer. 17) Jurisdictions-Verhältniß mit Benennung des stehenden Gerichts-Amtes, oder des zeitigen das Patrimonial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohnortes. 18) Zahl der Wohnhäuser. 19) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confessionen. 20) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Vorwerke, Lehngüter, Erbscholtiseien u. s. w. 21) In gewerblicher Beziehung: Ziegeleien, Kalkbrennereien, Mühlen aller Art, auch Brauereien und Brennereien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Hüttenwerke und Gruben mit Fabrikations- u. Förderungs-Beträgen. Eben so Steinbrüche, Torfgräbereien u. s. w. 22) Auch Bade- und Brunnen-Anstalten, Burgruinen und andere geschichtliche und Natur-Merkwürdigkeiten sind nicht vergessen worden. 23) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vormaligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Bezirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landschafts-Systemen, Archipresbyteriaten, Superintendenturen und Schul-Inspectionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zahlen, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Aufnahme beigefügt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in einer Stadt oder an einem Orte befinden rc. rc., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedermann entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung dieses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schlüßlich nur noch, daß durch Anwendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11,000 Artikel bei gewiß deutlichem Druck auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und daß der Preis für diese Leistung nur 2 Rthlr. 15 Sgr. für das bereits geheftete Exemplar beträgt.

Die Verlagsbuchhandlung
von **Graß, Barth** und **Comp.**
in **Breslau.**

Von dem Dr. Theol. M. F. Schmaltz, Hauptpastor und Scholarch, ist bei Herold in Hamburg erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Blicke in die letzten Leidenstage des Welterlösers.

gr. 8. geh. ½ Thlr.

Auch unter dem Titel:

Passionspredigten 4s Bändchen.

Das dritte Bändchen hat den Titel:

Jesus, vor seinem Richter.

gr. 8. geh. ½ Thlr.

Das zweite Bändchen hat den Titel:

Der Weg nach Golgatha.

gr. 8. geh. ½ Thlr.

Das erste Bändchen hat den Titel:

Die letzten Worte des sterbenden Erlösers.

gr. 8. 2te Auflage. geh. ½ Thlr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des den Hof-Baurath Fellerschen Erben gehörigen Grundstücks, Sandstraße Nr. 12 und Heilige-Geiststraße Nr. 21, Behufs der Theilung, wovon nach der Durchschnitts-Taxe das erstere auf 34,941 Rthlr. 20 Sgr. 1½ Pf., das andere auf 14,482 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. abgeschätzt worden ist, haben wir einen Termin auf den 13. Sept. c. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner anberaumt. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. Februar 1839.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Dorfe Kopain im Grenz-Bezirke bei Neu-Berun, sind am 24. Novbr. v. J. bei einer dort unternommenen Haus-Revision in einem offenen, dem Dorf-Scholzen Uszok gehörigen Schuppen,

9 Stück Kattun und
2 = baumwollner Manchester,
45 Pfund schwer,

in Stroh versteckt gefunden, und als wahrscheinlich eingeschwärzt, in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, sich spätestens innerhalb 4 Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser öffentlichen Bekanntmachung, in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte und deren steuerrechtlichen Besitz darzuthun, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiskation der Loosung jener Waaren vollzogen und damit nach Vorschrift des §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 werde verfahren werden.

Breslau, den 14. Februar 1839.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung: der Regierungsrath

Riemann.

Das unterzeichnete Kammeral-Amt beabsichtiget für das nächste Frühjahr den Ankauf von zweijährigem Karpfen-Saamen und Karpfen-Strich und bittet, diesfällige gefällige Offerten mit Angabe der genauesten Preise portofrei an dasselbe gelangen zu lassen.

Trachenberg, den 14. Febr. 1839.

Fürstlich von Hatzfeldt-Trachenberger-Kammeral-Amt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft beabsichtigt das ihr eigenthümlich gehörige, ¼ Meile von Neisse belegene Dominial-Gut Wellenhof nebst dem Rothen und Scholzschen Vorwerke, welche damit in Verbindung stehen, zu verkaufen, und hat zu diesem Zwecke einen Termin auf den 26. März d. J. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Landschafts-Gebäude angesetzt, woselbst auch die Verkaufs-Bedingungen und die neuesten Taxen eingesehen werden können.

Neisse, den 16. Februar 1839.

Das Direktorium der Neiß-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft.

v. Winkler.

Bekanntmachung.

Der Mühlen-Besitzer Franz Rudolph zu Neuhaus beabsichtigt, einen bei seiner Mühle bereits befindlichen, bisher mit einem Mahlgange verbunden gewesenen Spitzgang in einen wirklichen Mahlgang umzuändern, und zum Betriebe desselben ein besonderes Wasserrad zu bauen.

In Gemäßheit des Edicts vom 28. Oktober 1810 und der Königl. Regierungs-Verfügung vom 2. Febr. 1837, werden demnach alle Diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchsrecht gegen diese Anlage zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung hiezu eingeholt werden wird.

Münsterberg, 20. Febr. 1839.

Der Königl. Landrath

E. F. v. Wentzky.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Ober-Landesgerichtes werde ich am 4. März a. c. Nachmittag 2 Uhr und die folgenden Nachmittage den Nachlaß der verwittweten Frau Baronin v. Sebottendorff, bestehend in Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, so wie in einer Tischuhr und einigen Löffeln von Neusilber, in dem Auctions-Zimmer des Königlichen Ober-Landes-Gerichts öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Breslau, den 25. Februar 1839.

G. L. Hertel.

Auction.

Am 1. März c. Vormittags 9 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, versteigert werden:

eine Partie Tabake in Paketen, circa 20 Pfd. Saffran, 250 Flaschen Wein, nämlich Forster, Champagner und Haute-Sauterne,

dann

mehrere Meubles, Glas- und Porzellan-Waaren.

Breslau, den 26. Februar 1839.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auktion.

Am 4. März Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und

ein herrenloser Jagdhund

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Febr. 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 5. März Vormittags 9 Uhr soll im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, der Nachlaß der verw. Bürstenmacher Siebenwirth, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und einer großen Anzahl verschiedener Bürsten, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Febr. 1839.

Mannig, Auctions-Kommissarius.

Handlungs-Verlegung.

Meine Geld-Wechsel-Handlung ist von heute an am Ringe, Nr. 32, Ecke des Hintermarktes.

Breslau, 26. Febr. 1839.

Adolph Goldschmidt.

Für eine hiesige Kanditorei wird ein Lehrling, der sich einer kräftigen Gesundheit erfreut und das 16. Jahr erreicht hat, gesucht. Ganz besonders wird auf eine sittliche Erziehung gesehen. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfragen.

J. Barth, Parade-Platz Nr. 4.

Messinaer Citronen

und Aepfelsinen, Gardeser Punsch-Citronen, so wie grosse Sultan-Feigen offerirt in Parthieen und einzeln zu sehr billigen Preisen:

L. H. Gumpertz,

Blücherplatz im Riembergshofe.

Neuen Caroliner Reis, à Stein 80 Sgr., wird verkauft, um damit zu räumen: Nikolai-Straße Nr. 33.

Ein Hausknecht, der die Bedienung und die Gartenarbeit versteht, jedoch gute Atteste aufzuweisen haben muß, kann sich bald melden: Tauenzien-Straße Nr. 4. B.

Obstwein.

Von dem so sehr beliebten Obstwein, welcher besonders für Unterleibs-Kranke sehr zu empfehlen ist, habe ich wieder in ganz vorzüglicher Qualität erhalten, und offerire im Ganzen so wie einzeln, die Flasche mit 5 Sgr.

C. N. Kullmitz,

Ohlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Saamen-Offerte

laut dem Nr. 48 dieser Zeitung den 26ten Februar, beigelegten

Saamen-Preisverzeichniß

empfehle ich die in demselben aufgeführten

Gartengemüse-, Blumen- und Grassaamen

zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Frische Gebirgs-Butter ist angekommen Bischofsstraße Nr. 12.

☞ Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden gegen mäßiges Honorar angefertigt von

S. G. Steiner,

Auktions-Proklamator, Reuschestr. Nr. 24.

Neu etablirte Tuchhandlung.

Durch direkte Beziehungen aus den Niederlanden, so wie durch vortheilhafte Einkäufe in verschiedenen Fabrik-Städten, ist es uns gelungen, ein wohl assortirtes

Tuch-Waaren-Lager

zu eröffnen.

Um geneigte Beachtung bittend, versprechen bei reellster Bedienung möglichst billige Preise:

Creutzburg, den 24. Febr. 1839.

Louis Hadra & Komp.

Bei dem Dominium Hausdorf, Neumarktschen Kreises, sind dies Jahr eine Partie zweijährige, junge, feine und wollreiche Stähre, wie 80 Stück dergleichen Schöpse zu verkaufen, wo gegen alle erbliche Fehler garantirt wird.

Mit diversen Zinnwaaren jeder Art, als Verzierungen auf Meubel, Capitäls, Blätter zu Gallerien, Zinnspielwaaren, Zinknäpfen, Zinnschnallen und Knopfnägeln, empfiehlt sich ergebenst:

J. N. Schepp, Neumarkt Nr. 7, im Schur'schen Hause im Gewölbe.

Nutzholz zu verkaufen.

Vier Klaftern Weißbuchen, ganz weiß und trocken, Schmiedebrücke Nr. 20, beim Wirth.

Türkische Ranunkeln, Blumenkohl- und Carotten-Saamen, aus Holland bezogen, empfiehlt billigst:

Gustav Heinke, Carlsstraße Nr. 43.

Bei einem öffentlichen Lehrer, der in der Nähe der Real-Schule wohnt, kann noch ein Knabe, welcher diese Anstalt besucht, in Pension genommen werden. Das Nähere bei Hrn. Kaufmann Ossig, Nikolaistr. Nr. 7.

Eine Auswahl neuer, vorzüglich gut gearbeiteter, eingeschossener Doppelflinten verkaufe ich zu billigen Preisen. Stockmar, Büchsenmacher in dem bürgerlichen Schießwerder zu Breslau.

Der ehrliche Finder einer Börse mit 11 Dukaten wird ersucht, dieselbe Reuschestraße in drei Mohren, 2 Stiegen hoch, gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Der Finder einer aus zwei Stücken in blauem Grunde bestehenden Perlenstickerei, welche den 13. Februar auf dem Hintermarkte verloren ging, wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung Schuhbrücke Nr. 37 beim Conviktdiener Anders abzugeben.

Ein verheiratheter Mann, der mehrere Jahre als Gartenmann und Hausarbeiter an einem Orte gedient hat, über sein Wohlverhalten die besten Zeugnisse nachweisen kann, wünscht im ähnlichen Fach ein anderweites Unterkommen, wo möglich hier. Näheres darüber bei Ziegenhorn, Neueweltgasse Nr. 42.

In der mit meiner Damenputz-Handlung verbundenen Industrie-Anstalt sind die schönsten Damen-Arbeiten in großer Auswahl niedergelegt, worunter sich besonders Damen- u. Kindertaschen, Börsen, Teppiche u. dergl. m. auszeichnen, so wie auch durchgängig sehr billige Preise gestellt sind; auch werden solide Mädchen unter billigen Bedingungen zum Lernen angenommen in der Putzhandlung der

Louise Meinicke,

Kränzelmarkt- u. Schuhbrücke-Ecke Nr. 1, eine Stiege.

Färberei-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine gut eingerichtete Färberei, die ich seit 1811 besitze, mit allem Zubehör zu verkaufen. Dazu gehören unter Anderem eine große Roßmangel, 8 Kessel, eine Presse, eine Glanztafel, ein Drucktisch, 300 Stück Druckformen 2c. Auch ist Brunn- und Flußwasser sehr nahe. Hierauf Reflektirende wollen sich persönlich oder durch portofreie Briefe an mich wenden.

Frankenstein, den 24. Februar.

Ernst Starck,

Bürger und Färbermeister.

Das Dominium Bladen bei Leobschütz offerirt aus seiner Stammheerde 150 Muttern und 100 Hammel zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf.

Beste gebackene Pflaumen,

4 Pfd. 5, 7, 10 Sgr.; gegoss. Pflaumen, d. Pfd. 3½ Sgr., 20 Pfd. 60 Sgr.; geb. große Birnen, d. Pfd. 2 Sgr.; geschälte Aepfel und Birnen, d. Pfd. 5 Sgr.; die beliebten Rauchheringe, d. St. 1 Sgr., d. Schck. 50 Sgr.;

Weinhähne von Pflaumbaumholz, d. St. 5 Sgr.; ff. Gewürz-Chokolade, d. Pfd. 7, 8, 10 Sgr., mit Vanille 12, 14, 16 Sgr., alle zum Wiederverkauf billiger, empfiehlt die Liqueur- und Chocoladen-Fabrik F. A. Gramsch, Reusche Str. 34.

Eine Bonne, der französischen Sprache kundig, wäre bereit, eine Stellung anzunehmen. Das Nähere ist zu erfragen bei

F. Mähl, Altbüsserstr. Nr. 31.

Für 27½ Sgr. die Elle, sind noch einige Stücke 10/4 breiter, feiner karrirter Tuche vorräthig, bei

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Sollte ein ganz weißer, großer Schaf-Pudel, männlichen Geschlechts, welcher wachsam, gelehrig und nicht alt sein muß, billig zu verkaufen sein, so erfährt man einen guten Ort im Spezerei-Gewölbe am Neumarkt Nr. 30.

Der rühmlichst bekannte v. Schützische Gesundheitstaffet ist ächt zu haben (Gebrauchs-Zettel gratis) bei

L. Oppenheimer,

Nikolai-Straße Nr. 77, im Hofe 1 Stiege.

Für Haushaltungen.

Allerneueste Stoffe zu **Sopha-Ueberzügen**; ferner glatte und gemusterte **Gardinen-Musseline** und schönste **Gardinen-Frangen und Borten,** in reichhaltiger Auswahl offerirt zu billigen Preisen:

die Mode-Waaren-Handlung des Gustav Redlich,

Albrechtsstraße Nr. 3, nahe am Ringe.

Frische Forellen

empfing und offerirt:

Gustav Rösner,

Fischmarkt u. Bürgerwerder, Wasserg. Nr. 1.

Für Pensionäre, welche hiesige Schulen besuchen, sind einige Stellen bei einem öffentlichen Lehrer offen. Näheres bei Herrn Kaufmann Bourgarde, Ohlauer Straße Nr. 15.

Dienstag den 5. März findet mein Ball im Saale des Hôtel de Pologne statt. Die Theilnehmer können die Billets beim Herrn Gastwirth Molke in Empfang nehmen.

Carl Fr. Bahlau,

Lehrer der höhern Tanzkunst.

Mehrere Singvögel, schlagende Nachtigallen, Lerchen 2c. sind Werderstraße Nr. 11, zwei Stiegen hoch zu verkaufen.

Zwei Stuben, einzeln oder zusammen, mit auch ohne Meubles, sind zu vermiethen. Näheres grüne Baumbrücke Nr. 2, 3 Treppen.

Wohnungs-Gesuch.

Ein ruhiger und prompt zahlender Miether sucht zu Ostern 2 bis 3 Stuben nebst Küche und Beigelaß. Das Nähere Riemerzeile Nr. 21 im Gewölbe.

Zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen, eine freundlich meublirte Stube nebst Alkove, Neumarkt Nr. 24 im ersten Stock. Das Nähere Harras-Gasse Nr. 7, zwei Treppen zu erfahren.

Zu vermiethen

ist auf der Schuhbrücke Nr. 30 ein Comptoir nebst heizbarer Remise und zu Ostern zu beziehen; das Nähere ist daselbst beim Eigenthümer, erste Etage, zu erfahren.

Ein Badeschrank mit vollständigem Apparat ist billig zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 36, im zweiten Stock.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen ist die Wohnung in dem Hause Eisenkram Nr. 13, Eingang in den Leinwandbauden. Näheres Eisenkram Nr. 7.

Angekommene Fremde.

Den 25. Febr. Gold. Gans: Hr. Kfm. Uphoff aus Rüdesheim und Junghaus aus Schweidnitz. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Schau u. Hr. Kfm. Scholz a. Strehlen. — Gold. Schwert: HH. Gutsb. Baron von Nostitz aus Oppeln und Baron v. Seherr-Thoß a. Olbersdorf. Hr. Buchhändler Scherck a. Posen. HH. Kfl. Göbecke a. Leipzig und Köster aus Purgstall. — Weiße Storch: Hr. Gutsb. Sachs a. Herzogswaldau. Hr. HH. Kfl. Block a. Oels, Goldberger a. Leobschütz u. Steinfeld a. Ober-Glogau. — Gold. Zepter: Hr. Inspektor Künzel a. Niklasdorf. Hr. Rittmstr. v. Lucke a. Friedland. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Hauser a. Brieg, Frankfurther u. Kauffmann a. Kosel. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Jutrzenka a. Berlin. Fr. v. Schickfus a. Baumgarten. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Welsch aus Altwasser u. May a. Greisau. Hr. Controlleur Riegel a. Neisse. Hr. Justizrath Strela a. Hirschberg. Hr. Dr. Birkner a. Posen. — Hotel de Silesie: Hr. Handl.-Commis Martin u. Hr. Kfm. Bernheim a. Berlin. — Deutsche Haus: Hr. Graf von Geßler a. Gnadenfrei. — Zwei gold. Löwen: Hr. Rentmstr. Fichtner a. Schönfeld. HH. Kfl. Schlesinger a. Gleiwitz, Pollak a. Brieg u. Neisser a. Liegnitz.

Privat-Logis: Oderstr. 17. Hr. Rittmeister Butzky aus Ströhoff. Ritterplatz 8. Hr. Pastor Hauenschild aus Töppliwode.

Universitäts-Sternwarte.

25. Februar 1839.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	2,98	+ 2, 0	+ 1, 0	0, 8	WSW. 53°	überwölkt
„ 9 Uhr.	27"	3,01	+ 2, 3	+ 1, 3	0, 7	SW. 10°	„ „
Mittags 12 Uhr.	27"	3,11	+ 2, 7	+ 0, 8	0, 6	W. 19°	überzogen
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	2,80	+ 3, 1	+ 2, 2	0, 7	W. 1°	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.	27"	3,16	+ 2, 4	+ 0, 1	0, 4	SSO. 28°	heiter

Minimum + 0, 1 Maximum + 2, 2 (Temperatur) Oder + 1, 4

26. Februar 1839.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	3,37	+ 1, 9	— 0, 2	0, 0	SSO. 4°	überwölkt
„ 9 „	27"	3,79	+ 2, 1	+ 0, 6	0, 7	W. 18°	große Wolken
Mittags 12 „	27"	4,10	+ 2, 2	+ 1, 4	0, 9	W. 47°	„ „
Nachmitt. 3 „	27"	4,28	+ 2, 6	+ 1, 9	0, 9	NW. 18°	dickes Gewölk
Abends 9 „	27"	5,21	+ 2, 0	+ 0, 2	0, 4	WNW. 19°	überzogen

Minimum — 0, 2 Maximum + 1, 9 (Temperatur) Oder + 1, 2

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg .	16. Febr.	2 15 —	2 10 —	1 24 —	1 15 —	— 28 —
Jauer . . .	23. „	2 12 —	2 8 —	1 20 —	1 9 —	— 24 —
Liegnitz . .	22. „	— — —	2 9 —	1 21 —	1 13 —	— 27 —
Striegau .	18. „	2 15 —	2 11 —	1 21 —	1 10 —	— 27 —

Getreide-Preise. Breslau, den 26. Februar 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 14 Sgr. — Pf.	2 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 18 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 26 Sgr. — Pf.	— Rl. 25 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.